Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rücksendung eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme entgegen: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Verkaufe an Ständen: Pr. Markt, Gasse Nr. 3 bis Mittags 1 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Grundzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Anonyme Anzeigen werden von uns unbekannten Personen nicht inserirt und nur gegen Pränumerando-Zahlung. Nicht Bitten kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nachfolgenden Feiertage der Zeile 25 Pfge.

Hartmann & Saam
Schloss-Strasse 17,
vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Angefangene und fertige Stickereien auf Canevas etc., leinene Decken und Deckenstoffe, sowie künstlerisch ausgeführte, stylgerechte Vorzeichnungen auf Hausleinen zu Decken, Servietten, Handtüchern etc. für Handarbeit.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

Carl Höpfner,
Landhaus-Strasse Nr. 4 und 5
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Täglich frische Austern. Grösstes Weinlager.

Nachttelegramme. Paris. Die Kammer beschloß angesichts des Todes des Zaren die Sitzung aufzuheben. Petersburg. Nachmittags 1½ Uhr verkündeten Kanonen von der Peter-Paulsfestung die Thronbesteigung und Eidesleistung. 2½ Uhr begab sich das Kaiserpaar, von der Volksmenge lebhaft begrüßt, nach der Kazankathedrale. Lissabon. Gestern fand ein republikanisches Meeting statt, wobei es zu erregten Auftritten kam. Die Polizei löste das Meeting auf und nahm mehrere Verhaftungen vor. Algier. Der Kampf zwischen den marokkanischen Stämmen dauert fort. Es sind Militärmaßregeln getroffen worden, um eine Verletzung der algierischen Grenze zu verhindern.

Nr. 74. Witterung vom 14. März: Barometer noch Oster Bisold, Wallstraße 19. (Mbs. 6 U.) 771 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometerst. v. Reumm, Obergarten, nördl. Temp. 1½° R., höchste Temp. 10° W. Ost-Wind. Feuer. Aussichten für den 15. März. Vorwiegend noch heiter, trocken, Nachtfrost. **Dienstag, 15. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Steyer in Dresden.

So hat die teuflische Mordlust verruchter Verschwörer doch noch ihr hartnäckig verfolgtes Ziel erreicht: Kaiser Alexander von Rußland hauchte am Sonntag Nachmittag, tödtlich getroffen von Bombensplittern, sein Leben aus. Was die Höllenmaschine Vereczewski's bei der Pariser Weltausstellung, die Revolverschüsse Solowiews am Ostersonntage 1879, die Eisenbahnmine Hartmann's bei Moskau, die geheimnißvolle Explosion im Petersburger Winterpalais verübten, das trafen die dynamitgefüllten Handschleuderbomben der Nihilisten am 13. März 1881. Wie viele andere Mordversuche mögen außerdem durch Zufall oder die Wachsamkeit der Polizei vereitelt oder verhindert worden sein! Noch im vorigen Jahre entdeckte nachträglich die Polizei auf einer russischen Eisenbahnstrecke, welche vor Kurzem der Zar passirt hatte, eine vollständige, bergmännisch gegrabene Höllenmine. Die mit unglaublicher, fanatischer Hartnäckigkeit fortgesetzten Attentate hatten eine bis auf's Peinlichste gesteigerte minutiöse Sorgfalt in der Bewachung der Person der zarischen Majestät bewirkt, so daß die Möglichkeit eines neuen Mordversuches absolut ausgeschlossen erschien. Mit der Berufung Loris-Melikoff zur Diktaturverwaltung des Zarenreiches schien es auch eine Zeitlang, als sei die Periode der Attentate für Rußland abgeschlossen. Dieser schlaue Edelmann aus Armenien bemächtigte sich, nach dem vereitelten Attentate auf ihn selbst, einer Anzahl Nihilisten und glaubte damit die Fäden der Verschwörung in den Händen zu halten. Was etwa noch fehlte, schaffte die ausgedehnte und gesteigerte Wachsamkeit der Geheimpolizei herbei, die durch Errettung einzelner Häupter der Verschwörung, durch Entdeckung von Geheimdruckereien und eine systematische Spionage die Organisation der Nihilisten zu zerstören oder doch zu lähmen verstand. Noch vor wenigen Wochen machte die Geheimpolizei einen sehr glücklichen Fang, indem sie bei einer unerwarteten Hausjuchung in der Person eines eigenen Mitgliedes der dritten Abtheilung einen äußerst verwegenen Spion der Nihilisten erwischte. Kaiser Alexander schien somit ruhiger schlafen zu können, als seit Jahren. Und dennoch dieses leider erfolgreiche Attentat! Nun schläft der Zar den langen Schlaf, aus dem es kein Erwachen giebt. Nun „setzt man dem Zaren ein Denkmal von Stein", wie merkwürdiger Weise am Abende des Attentatstages in der Zar und Zimmermann-Vorstellung im Königl. Hoftheater zu Dresden gesungen wurde, und sein Sohn und Leiberbe, der Cäsarewitsch, bestieg bereits als Alexander III. den blutbespritzten Thron seines Vaters.

Und welch ein Ende! Das menschliche Mitleid wird aufs Tiefste erregt. Die höchste irdische Machtfülle liegt, zerschmettert getroffen von den teuflischen Wurfgeschossen von Mordbuben, zuckend auf den schneebedeckten Straßen der nördlichen Hauptstadt. In reichen Strömen fließt sein kostbares Blut, den Schnee röthend, aus klaffenden Wunden; sein Sohn und einer seiner Brüder, rasch herbeigerufen, tragen den sterbenden Selbstherrscher in einen Schlitten; die ganze Residenz gerath in Aufruhr und Entrüstung; die gesammte kaiserliche Familie umsteht schluchzend das Sterbebett des bejammernswerthen Oberhauptes, die Popen eilen herbei, um den Sterbenden mit den letzten Tröstungen der Religion zu versehen; die ärztliche Kunst ist nicht im Stande, jene Wunden zu schließen, aus denen Blut und Leben strömen; Bewußtlosigkeit umfängt die Sinne des Monarchen, mit einem Seufzer haucht er sein Leben aus. Finis Alexandri secundi! Diese unsinnigen Verruchten, die nicht ermüdeten in der Jagd nach dem kaiserlichen Erzbösewicht, bis er zuckend sich auf der Straße wand! Ihre erstaunliche Hartnäckigkeit wird nur noch von ihrer Vielseitigkeit übertroffen — unerreicht bleibt aber ihre internationale Blutgier. Bei jedem vereitelten Attentate überwiegt im Volke die Genugthuung über die Abwendung des Schrecklichen die allgemeine Entrüstung; bei einem erfolggekrönten Werke jedoch haben Schmerz, Zorn und Empörung das erste Wort. So ist bereits in den russischen Kirchen das Te deum über die Errettung des Zaren aus Mördershand angestimmt worden ist . . . . . das Miserere und das Requiem, das gestern im weiten Zarenreiche und überall da in Europa, wo goldkuppelgeschmückte Thürme in die Luft ragen, von Popen in Prachtgewändern gesungen wurde, klingt schauerlicher denn je; Wer denkt nicht an den Vers: „Nicht Roß, nicht Reisige schützen die stelle Höh', da Fürsten steh'n." Alle Welt fühlt, daß die Schandthat der nihilistischen Mordgesellen ein noch strafferes Anziehen der despotischen Regierungsgewalt zur Folge haben werde. Wenn die Verschwörer sich in dem Wahne wiegten, die Beseitigung des Zaren würde mit einem Schlage eine Besserung der Verhältnisse Rußlands, eine Versöhnung der haßerfüllten Parteien, eine glücklichere Zukunft des Zarenreiches herbeiführen, so haben sie sich in einem verhängnißvollen Irrthume befunden. Der neue Zar stand als Cäsarewitsch in dem Rufe, daß er ein Freund verfassungsmäßiger Zustände sei. Wiederholt führte man unverkennbare Entfremdungen zwischen Vater und Sohn darauf zurück, daß dieser auf die Verleihung einer Verfassung drang, die Jener wohl auch früher verheißen hatte, deren Erlaß er aber immer wieder und stets unwilliger ablehnte. Der Cäsarewitsch vertrat mit jugendlichem Feuereifer den Grundsatz, daß das russische Volk in seinen höheren Schichten allmälig soweit gereift sei, daß hervorragende Vertreter in einen Berathungskörper gewählt, einen gemessenen Antheil an der Regierung des Reichs, an der Kontrole der Finanzen und der sonstigen Verwaltung recht wohl beanspruchen könnten. Der Cäsarewitsch verlangte nicht einen Abklatsch einer Konstitutions-Schablone Westeuropas, sondern die Einführung einer die Eigenart der russischen Nation berücksichtigenden Verfassung. Er war der Meinung, die Berufung der russischen Nation zur Mitbestimmung ihrer Geschicke würde der weitverbreiteten und tiefen Unzufriedenheit des Volkes über seine Gefangenhaltung unter dem Systeme der Despotie die Wurzeln abgraben. Der jetzt gemordete Zar schlug aber alle Verlangen nach dieser Richtung nieder; erbittert und geängstigt über die fortgesetzten Attentate, entrüstet über die Undankbarkeit seiner Unterthanen, welche die Befreiung der Leibeigenen, diesen ewig denkwürdigen Ruhmestitel der Regierung Alexanders II., ihm zu vergessen schienen, aufs Tiefste in seinem Stolze verletzt durch den wenig rühmlichen Ausgang des letzten Türkenkrieges verschloß sich der Zar allen Mahnungen, das Reformwerk fortzusetzen. Er hatte auf alle Bitten um Verleihung einer Verfassung ein immer barscheres Nein! Ist es wahrscheinlich, daß sein Thronerbe, entsetzt über das Verbrechen, das ihn vor der Zeit an die Regierungsgewalt gebracht, sein Regiment durch die Spende einer Verfassung einweihen wird? Zunächst wird die Entdeckung und Bestrafung der Schuldigen die oberste Regierungssorge sein, damit nicht das gleiche Verbrechen auch die Hand gegen ihn erhebe! Die Aussichten auf Besserung der inneren Verhältnisse Rußlands erscheinen uns durch das Attentat in unabsehbare Ferne gerückt.

Das jähe Ende Alexanders II. hat aber auch für die äußere Politik des Zarenreichs ihre tiefe Bedeutung. In Deutschland wird man allgemein dieses Ereigniß für ein schweres Unglück auffassen, das kein Volk außer dem russischen, so nahe angeht, wie das deutsche. Mit Alexander II. starb ein warmer Freund Deutschlands. In Alexander III. ergreift die absolute Zarengewalt ein Mann, der früher mehrmals aus seiner Abneigung gegen deutsches Wesen, Sprache und Politik kein Hehl gemacht hat. Wohl wissen wir, daß auch in dem despotischen Rußland die Dinge stärker sind als die Menschen und daß die Taktik, gewisse Hoffnungen, die der Monarch nicht erfüllt, auf den Kronprinzen zu setzen, um ihm eine Popularität zu verschaffen, deren er als Fürst später nicht mehr bedarf, auch für das Zarenreich seine Geltung besitzt. Wir vertrauen daher dem Schwergewicht der Dinge wie der patriotischen Einsicht des neuen Selbstherrschers aller Reußen, daß eine übelwollende Haltung Rußlands gegen Deutschland ausgeschlossen bleibt. Der neue Kaiser kennt die unschätzbaren Dienste, die Preußen ununterbrochen Rußland erwiesen hat. Er wird den Werth freundlicher Beziehungen zwischen dem seiner Weisheit anvertrauten Reiche und seinem westlichen Nachbar wohl zu würdigen wissen. Rußland bedarf mehr als je der Sammlung, der Reformen in seiner inneren Verwaltung in großem Style, es bedarf vor Allem des Friedens. Eine Entfremdung Deutschlands wäre den eigensten Lebensinteressen Rußlands schnurstracks zuwiderlaufen. Aber vergessen wollen wir nicht, daß die alt- oder stockrussischen Kreise, daß die Panslavisten bisher immer in dem Cäsarewitsch ihr Oberhaupt erblickten und es bleibt immer ein Unterschied, ob ein ausgesprochener freiwilliger Freund Deutschlands oder ein Monarch die Krone Rußlands trägt, der sich erst infolge zwingender Staatsraison aus den uns Deutschen wenig freundlichen Ideenkreisen seiner panslavistischen Umgebung zu befreien hat. Auf Niemanden, dessen mag man gewiß sein! wird das entsetzliche Ende Alexander II. einen erschütternden Eindruck machen, als auf Kaiser Wilhelm. Er verlor in ihm einen herzlichen, persönlichen Freund.

Der neue Kaiser wird voraussichtlich in seiner Umgebung und in den Ministern außerordentliche Veränderungen vornehmen. Das Schwankende, Experimentirende, das in manchen Maßregeln der nun todten Majestät nicht zu verkennen war, wird einer consequenteren und einheitlicheren Politik weichen. Zittern mögen manche der jetzigen Großen in Petersburg, die nur die allmächtige Gunst des 2. Alexanders hielt. Auch des Schicksals der ihm vor wenig Monden erst vermählten grande Demoiselle, der Fürstin Dolgoruki, sei hier nicht vergessen. Diese Dame hat, angesichts des wahrhaft exemplarischen Gatten- und Familienlebens, das der Großfürst-Thronfolger führte, wenig Aussicht, noch eine maßgebende Rolle fortzuspielen. Sie hat ihr junges Glück nicht lange genossen. Doch hoch über alle diese Verhältnisse erhebt sich die Frage: wie verwendet Kaiser Alexander III. nach Innen und Außen die ihm unermeßliche Gewalt, die so unerwartet ein finsteres Geschick zuführte? Auf diese Frage giebt es vor der Hand nur wieder Fragen und Zweifel, aber keine einigermaßen sichere Antwort.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 14. März.

Berlin. Reichstag. Die Bänke zeigen die gewohnte Leere. Präsident v. Goßler: Es entspricht sicher der Stellung und dem Bedürfniß des Hauses, wenn das Präsidium ermächtigt wird, dem Kaiser die tiefste Theilnahme an dem Verluste, den das Kaiserliche Haus betroffen hat, kund zu geben. Die Ermächtigung wird einhellig ertheilt. Zur Berathung steht der Postetat. Der Neubau einer Reihe von postalischen Dienstgebäuden wird, zum Theil mit Abstrichen, genehmigt. Reichensperger-Crefeld hofft, daß die Ersparnisse nicht blos auf dem Papiere stehen, und wiederholt seine Bedenken gegen den Einbau von Dienstwohnungen sowie die zu reiche architektonische Ausstattung der Gebäude. Besonders erscheint ihm die Façade des Leipziger Gebäudes zu reich. Generalpostdirektor Stephan erklärt, es werde sein ernstes Bestreben sein, die Postulate einzuhalten, und legt dann mit großer Sachkenntniß dar, warum die Façade des Leipziger Dienstgebäudes gerade so wie projektirt und nicht anders sein dürfe. Stumm und Berger rufen der Postverwaltung: „Spare, spare!" zu. Moemer-Hildesheim will dagegen monumentale öffentliche Gebäude haben. Reichensperger will dies germanischen Stil; das wäre gar nicht so monoton wie Dr. Stephan sage. Die Gesammtbaukosten für ein neues Dienstgebäude in Zittau werden auf 200,000 M. veranschlagt; als erste Rate werden 72,000 M. bewilligt. Dadurch erledigt sich eine die Nothwendigkeit des Baues ausführende Petition des Stadtraths und der Stadtverordneten von Zittau. Bei der Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern beantragt Dr. Weber Ablehnung der die Errichtung einer wirthschaftlichen Abtheilung anbahnenden Postulate. Er will nur für ein Provisorium ein Pauschquantum (30,000 Mk.) bewilligen. Staatssekretair des Innern v. Bötticher: Die Beamten seien überlastet, mit einem Provisorium sei nicht auszukommen. v. Franckenstein für die Berathung, da es in der Ordnung sei, daß Reichsangelegenheiten auch durch Reichsbehörden und nicht Behörden eines anderen Staates erledigt werden. Hoffentlich werde man auch Beamte aus anderen Staaten verbeiraten. Stumm und Dr. Freege für die Bewilligung. Letzterer führt aus, daß die Aufgaben, die der neuen Behörde übertragen werden, die schwerwiegendsten Aufgaben sind, die uns überhaupt demnächst beschäftigen werden, nur von alten gut geschulten, nicht aber von Beamten ad hoc gelöst werden können. Kieler: Es scheine fast, als käme mit dem Titel Geheimrath auch der Geist der Erleuchtung über die Beamten. Windthorst gegen das Ueberwiegen des preußischen Elementes unter den Reichsbeamten. Der Antrag Weber wird abgelehnt. Virchow hätte gewünscht, daß auch ein Postulat für eine deutsche Station zur Erforschung des Nordpols eingestellt worden wäre. Es waren hierzu etwa 100,000 Mark erforderlich gewesen. Die meteorologischen Beobachtungen im hohen Norden würden von großem direkten Nutzen, besonders für die Landwirthschaft sein, während die Durchforschung Afrikas blos von wissenschaftlicher Bedeutung sei. Minister Bötticher: Finanzielle Lage! Einschließlich neuer Schiffe würde eine solche Station für 18 Monate etwa 600,000 Mark kosten. Kayser will für die Beamten der Reichskommission für die Ausführung des Sozialistengesetzes keine Gehälter bewilligen. Hänel meint dagegen, daß die Beamten doch ganz unschuldig an dem Gesetze seien. Die einzelnen Kapitel werden bewilligt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Berlin. Die Ermordung des Kaisers von Rußland hat hier große Erregung hervorgerufen. Der Zar war nicht sowohl als Neffe des Kaisers Wilhelm, als vielmehr als hiesiger Gast am hiesigen Hofe in der Bevölkerung allgemein bekannt. Die Linden waren den ganzen Tag über ungewöhnlich belebt. Mittags fand in der Kapelle des russischen Botschaftshotels ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem das Kaiserpaar, das kronprinzliche Paar, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Moltke ꝛc. ꝛc. beiwohnten. Die königl. Theater bleiben auf 3 Tage geschlossen. Der Hof legt vierwöchige Trauer an. Kaiser Wilhelm telegraphirte sofort nach der Trauerkunde an Alexander III. nach Petersburg.

Karlsruhe. Die „Bad. Landesztg." veröffentlicht eine Zuschrift des Tabakfabrikanten Ritzhaupt in Wertheim, worin er aus einer mit Bismarck über die Tabaksteuerfrage gehabten Unterredung mittheilt, daß der Reichskanzler an der Einführung des Tabakmonopols festhalte und dem Reichstage eine hierauf bezügliche Vorlage machen werde, sobald der Reichstag eine Vorbereitung für die Annahme der Vorlage biete. Die in der Tabaks-Branche herrschende Unsicherheit sei eine Folge der Fraktionspolitik des Reichstags. Bei der Einführung des Tabaks-Monopols würden die Fabrikanten loyal abgefunden werden, die Tabakbauer aber keinen Entschädigungs-Anspruch erhalten. Der Reichskanzler sei übrigens nicht für das französische Monopol-System, sondern wolle, daß eine große Anzahl der bestehenden Fabriken als Hausindustrie weiter arbeite.

Stuttgart. (Abgeordnetenkammer.) Der Präsident Hölder erwähnte vor Beginn der Sitzung die Petersburger Katastrophe. Alles sei einig im Gefühl des Abscheus und andererseits der herzlichen Theilnahme für die Königin (die Schwester des Ermordeten). Ueber die Art der Beileidsbezeugung werde er sich mit dem Präsidenten der ersten Kammer verständigen.

Wien. Abgeordnetenhaus. Bei der Präsidentenwahl erhielt Smolka 184, Rechbauer 146 von 339 Stimmen. Smolka dankte und verspricht eine gewissenhafte Verwaltung des Amtes, nur bittet er um Nachsicht und Unterstützung.

Paris. Der Senatspräsident drückte seine tiefe Entrüstung über das Attentat an dem russischen Kaiser, einem der größten Reformatoren dieses Jahrhunderts aus (lebhafte Zustimmung aus allen Bänken), welcher Millionen von Sklaven die Freiheit gab.

Petersburg. Der „Herold" erwähnt noch über das Attentat: Als der Dampf nach der Explosion des Geschosses sich verzogen, lag der Kaiser im Blute am Boden, um ihn herum viele Verwundete. Auch ein Verbrecher war zu Boden gefallen, zwar unverletzt. Derselbe wurde sofort von der wutschnaubenden Menge umringt; der Polizei gelang es, denselben gegen die Menge zu schützen.

Berliner Börse. Das Verbrechen in Petersburg übte kaum einen wesentlichen Einfluß; jedenfalls würde die Nachricht davon, wenn sie plötzlich im Verlaufe der Börse gekommen wäre, einen starken Druck geübt haben. So aber hatte man genügend Zeit gehabt, die Folgen abzuwägen. Freilich etwas fühlbar machte sich die Schreckenskunde doch. Die Course wurden zurückgedrängt, freilich im Ganzen nur unbedeutend. Schluß sehr fest. Credit 3½, Franzosen 1 Mk. schlechter. Bahnen geschäftslos und abgeschwächt. Prioritäten ziemlich fest. Banken etwas weichend; Diskontogesellschaft 1½ Procent schlechter. Deutsche Fonds gut behauptet; in russischen höchst erregtes Geschäft bei niedrigeren Coursen. Cellerr. Goldrente höher. Bergisch-Märkische still, ebenso Industrien.

Lokales und Sächsisches.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. von Rußland am Königl. Hofe die Trauer auf 3 Wochen, von gestern bis mit 3. April d. J. angelegt.

— Unserer gestrigen Mittheilung über das am 12. d. erfolgte Ableben Sr. Erlaucht des Grafen Heinrich von Schönburg können wir noch anfügen, daß der erbvertragsmäßige Besitznachfolger Graf Richard Clemens von Schönburg ist.

— Das Albrechtskreuz erhielten die Untersteuereinnehmer Ladisch in Lohmen und Hölzel in Radeburg.

— Den Inhabern der Wäschefabrik in Firma Meh und Erlich in Plagwitz bei Leipzig ist das Prädikat „Königl. Hoflieferanten" ertheilt worden.

— Im Laufe des gestrigen Tages war das Wasser der oberen Elbe im steten Sinken. Es stand in Bodenbach früh 6 Uhr auf 536 Ctm. und sank bis 12 Uhr Mittags auf 522 Ctm. Sowohl in der Moldau und Elbe, wie auch in den in diese Ströme einmündenden kleineren Flüssen sank das Wasser langsam.

— Das Verlöbniß zwischen dem Attaché der hiesigen russischen Gesandtschaft, v. Silvansky, mit der Hofdame Ihrer Majestät der Königin, Frl. v. Lützerode, ist nunmehr perfekt geworden. Dies junge Edelfräulein ist nicht nur schön und anmuthig, sondern gilt auch als eine sehr reiche Erbin.